

## KURZBERICHT

Thema	<b>Sucht im Alter</b> <b>Niedrigschwellige Angebote bei Substanzgebrauch im Alter (NASIA)</b>
Schlüsselbegriffe	Suchthilfe, Altenhilfe, Senioren, Substanzgebrauchsstörungen, Alkohol, Medikamente, Sensibilisierung, Kooperation
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit
Auftragnehmer(in)	Fachambulanz Sucht Emsland, Diakonisches Werk Emsland
Projektleitung	Britta Telgen, Dr. Ralf Drewes-Lauterbach
Autor(en)	Britta Telgen, Claudia Schonhoff, Dr. Ralf Drewes-Lauterbach
Beginn	01.10.2010
Ende	31.12.2013

### Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele

Das Projekt „Niedrigschwellige Angebote bei Substanzgebrauch im Alter (NASIA)“ beschäftigte sich mit dem Gebrauch psychotroper Substanzen (besonders Alkohol, Tabak und Medikamente) im Alter. In einem ersten Schritt sollten die wahrgenommene Problembelastung durch professionell Tätige im ambulanten und stationären Altenpflegebereich und im Bereich der ambulanten Suchtkrankenhilfe und deren Fortbildungsbedarf erfasst werden. In enger Kooperation mit einer Berufsfachschule für Altenpflege wurden dann Fortbildungsangebote entwickelt und auch umgesetzt. Der entstehende Austausch zwischen den unterschiedlichen professionellen Teams wurde dann genutzt, um die besondere Zugangsproblematik zur Gruppe der Senioren bezüglich des Themas Substanzgebrauch und -missbrauchs neu zu diskutieren und Konzepte aus der bisherigen Arbeit mit Suchtgefährdeten und -kranken auf ihre Anwendbarkeit bei Senioren zu überprüfen (wie z. B. bei der Frage nach den Zielen der Interventionen wie Abstinenz, kontrollierter Konsum oder anderen Konzepten). Aus dieser Bearbeitung wurden neue Angebote des niedrigschwelligen Zugangs zu den Senioren entwickelt, die deren spezifische Situation ausreichend berücksichtigen.

### Durchführung, Methodik

Zu Beginn muss zunächst ein sehr grundlegendes Resultat des Modellprojektes „Niedrigschwellige Angebote bei Substanzgebrauch im Alter“ benannt werden. Das gesamte Vorgehen hat sich insgesamt zu einer Feldstudie (nach Lewin, 1935) im Sinne eines hypothesengenerierenden Verfahrens entwickelt. Die hypothesenüberprüfenden Vorgehensweisen und Verfahren sind im Verlauf der Projektdurchführung deutlich in den Hintergrund getreten.

Befragung der Fachkräfte der Altenhilfe und Suchtkrankenhilfe und Auswertung der Fragebögen: Anfang 2011 wurde mit der Erstellung des Erhebungsmaterials und der Befragung der Fachkräfte aus den kooperierenden Facheinrichtungen begonnen. Insgesamt haben 203 Fachkräfte und Altenpflegeschüler/innen die umfangreichen Instrumente bearbeitet.

Fortbildung der Fachkräfte als wechselseitiger Sensitivierungsprozess: Als nächstes erfolgte die Entwicklung und Durchführung wechselseitiger Fortbildungen der Fachkräfte aus der Alten- und Suchtkrankenhilfe (Vorbereitungsphase: Key-person-Schulung, Kernphase: Schulung der Fachkräfte aus den ambulanten Pflegediensten und der Suchtkrankenhilfe, Verlaufsphase: Schulung der Fachkräfte aus der stationären Einrichtungen sowie Schulung der Altenpflegeschüler/innen). Insgesamt wurden 62 Fachkräfte der Kooperationspartner und 43 Altenpflegeschüler/innen geschult. Die Inhalte der Fortbildungen waren u. a. theoretische Aspekte sowie Fakten und Zahlen zum Thema Sucht im Alter, Früherkennung und Intervention bei Betroffenen, Hilfsmöglichkeiten und verschiedene Einzel- und Gruppenarbeiten, in denen die praktische Berufserfahrung der Teilnehmenden einen Schwerpunkt bildeten.

Parallel dazu sind niedrigschwellige Angeboten für Senioren entwickelt worden. Diese „Mini-Projekte“ wurden zu Beginn in Tandem und Einzelprojekte eingeteilt. Bei einem Tandemprojekt sollte sich eine Partnerin aus der Altenhilfe mit einer Mitarbeiter/-innen aus der Suchthilfe zusammenschließen, um eine gemeinsame Aktivität durchzuführen. Bei einem Einzelprojekt lag die Organisation und Verantwortung hingegen bei einem Arbeitsbereich (Bsp.: Medikamentencheckwoche, Beratung in Pflegeeinrichtung).

Um eine Vernetzung von Personen und Institutionen zu erreichen, entstand die Idee eines Qualitätszirkels, die im Laufe der weiteren Entwicklung die Bezeichnung „Zukunftswerkstatt“ erhielt. Im Rahmen der Projektdurchführung kamen regelmäßig Vertretern aus den unterschiedlichsten Einrichtungen, Organisationen und

Vereinen der Alten- und Suchthilfe zusammen. Eingeladen wurden u. a. auch Vertreter der Altenhilfe, der Stadt, des Sozialpsychologischen Dienstes, Ärzte, Apotheker, Seniorenbeirat, Kirche und Polizei.

### Gender Mainstreaming

Spezifisch geschlechtsbezogene Theoriebildung zum Thema Sucht im Alter existiert derzeit unserem Wissen nach noch nicht. Unsere Arbeitshypothesen wurden deshalb geschlechtsneutral formuliert, sollten jedoch alle geschlechtsspezifischen Auswertungen zulassen. Alle benannten Vorgehensweisen und empirischen Methoden ließen grundsätzlich eine geschlechtsspezifische Erfassung und Auswertung zu, wobei im Einzelfall die Stichprobengröße über die Aussagekraft entscheidet. Die Konzeption der Fragebögen hat die Benennung beider Geschlechter berücksichtigt und wenn nötig, wurden geschlechtsspezifische Formulierungen berücksichtigt. Die Datenauswertungen erfolgten aufgrund der geringen Zahl von Männern nicht geschlechtsspezifisch.

### Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Im Sinne einer Bestandsaufnahme wurden zu Beginn des Projektes die Mitarbeiter/innen der Sucht- und Altenhilfe sowie Schüler/innen einer Berufsfachschule für Altenpflege befragt. Inhaltlich fokussierte die Befragung Einschätzungen und Kompetenzen zum Thema „Sucht und Alter“ aus den verschiedenen Perspektiven der Sucht- und Altenhilfe. Die Akteure der Sucht- und Altenhilfe wurden über drei differenzierte Fragebögen, zugeschnitten auf den jeweiligen Tätigkeitsbereich, befragt, die von den Projektmitarbeitern entwickelt wurden. Zur Datenaufbereitung und Auswertung sowie der nachfolgenden Berichterstellung wurde das „Institut für Sozial- und Gesundheitswissenschaften Emden (ISGE), c/o HS Emden/Leer“ hinzugezogen. Es resultierten drei umfangreiche Ergebnisberichte.

Die Entwicklung der Fortbildungsmodule und deren Umsetzung sind gut gelungen und diese Angebote werden in Zukunft ein fester Bestandteil unseres Angebotes sein. Auch die Idee der wechselseitigen Sensibilisierung durch die gegenseitige Schulung der Fachkräfte aus den Bereichen Alten- und Suchthilfe hat sich sehr bewährt, sowohl als Konzept des Wissenstransfers wie auch als Kontakt- und Kommunikationsmaßnahme für die beiden getrennt agierenden Berufsfelder. Bei der Umsetzung hat sich aber auch gezeigt, dass ein hohes Maß an Flexibilität in zeitlichen Umfang und den Durchführungsmodalitäten notwendig ist, damit die Angebote auch zu den jeweiligen Einrichtungen passen. Außerdem ist hervorzuheben, dass in diesem ambulanten Rahmen auch die Fortbildung von Mitarbeiter/-innen der Suchtkrankenhilfe einen breiten Raum einnahm.

Die Idee der niedrigschwelligen Angebote konnte nicht in dem Maße umgesetzt werden, wie geplant. So konnten nur wenige der geplanten „Mini-Projekte“ tatsächlich umgesetzt werden, die Zahl der Kontakte zu Senioren und Seniorinnen verharrt auf einem sehr niedrigen Niveau. Diese Ergebnisse sind dennoch aussagekräftig, da sie immer aus konkreten Kooperationsanliegen resultierten, also die derzeitige Betreuungsrealität für die Seniorinnen und Senioren in einem ländlichen Raum abbilden und verdeutlichen, an welchen Punkten es weiterhin große Struktur-, Informations- und Handlungsdefizite gibt.

Der Aufbau einer stabilen Zusammenarbeit zwischen den Kooperationspartnern ist leider nicht gelungen. Auch hier ist aus unserer Sicht die Diskussion über mögliche Ursachen für diese Tendenz von besonderer Wichtigkeit (bspw. Zeitnot und Belastung der Pflege). Außerdem zeigte sich über den gesamten Durchführungszeitraum eine deutliche Asymmetrie in der Verantwortungsverteilung, die aus unserer Sicht darauf zurückging, dass die Projektverantwortung ausschließlich bei der Suchthilfe lag.

Neben den oft schwierigen Entwicklungen in der direkten Arbeit zwischen den Kooperationspartnern ist es auf der lokalen Ebene (Papenburg und dann Lingen) wesentlich besser gelungen, ein Netz von interessierten Personen, Gruppen und Einrichtungen aufzubauen. Über regelmäßige offene Treffen, die jeweils thematische Schwerpunkte aufwiesen und durch Anfragen durch interessierte Personen und Gruppen entwickelte sich eine rege Netzwerkarbeit, die wir als deutlich erfolgreich betrachten. Auch bei dem Aufbau einer überregionalen Zusammenarbeit in Niedersachsen konnten gute Fortschritte verbucht werden. Es existiert mittlerweile ein regelmäßiger Austausch (bspw. mit der Evangelischen Landesstelle für Suchtfragen (ELAS)). Als ein weiteres Ergebnis kann die Verankerung der Thematik in der Suchtkrankenhilfe im Allgemeinen und der Fachambulanz Sucht Emsland im Speziellen gesehen werden.

### Veröffentlichung:

Ralf Drewes-Lauterbach, Henning Fietz, Steffen Fietz, Birgitt Ridder-Stockamp, Britta Telgen, Knut Tielking  
Sucht im Alter – ein gemeinsames Thema der Sucht- und Altenhilfe Ergebnisse einer Befragung, Hochschule Emden/Leer 2012

## Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Das Projekt ist Teil eines Förderschwerpunktes zu „Sucht im Alter“. Ziel des Förderschwerpunktes war eine Sensibilisierung und Qualifizierung von Sucht- und Altenhilfe. Dies ist durch die Maßnahmen an den verschiedenen Standorten erreicht worden. Insgesamt wurden rund 2.700 Personen in unterschiedlichen Themenschwerpunkten und Settings geschult. Mittels einer übergreifenden Analyse wurden die Erfahrungen und Ergebnisse über alle Standorte hinweg erhoben und zusammengeführt. Die wesentlichen Elemente der Projekte - Handlungsempfehlungen für die Pflege, Schulungen, Curricula für Altenpflegeschulen, Suchtberatung für ältere Menschen und Vernetzung - wurden aufbereitet und auf der Webseite [www.alter-suchtpflege.de](http://www.alter-suchtpflege.de) für Fachleute aus Pflege und Suchthilfe einfach zugänglich gemacht. Die Webseite wurde u.a. mittels einer gemeinsamen Pressemitteilung von Frau Drogenbeauftragte und Herrn Bevollmächtigten für Pflege in entsprechenden Fachkreisen bekannt gemacht. Die Webseite ermöglicht der Fachöffentlichkeit eine nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Thema sowie eine Kontaktaufnahme mit Expertinnen und Experten auch nach Ende der Projektförderung.

## verwendete Literatur

- Diakonie Texte Arbeitshilfe: Sucht im Alter, Materialien für Schulungen und Öffentlichkeitsarbeit  
Diakonie Texte Arbeitshilfe: Sucht im Alter, Herausforderungen und Lösungswege für diakonische Arbeitsfelder (10.2008)  
Diakonie Texte Arbeitshilfe: Sozial- und gesundheitspolitische Forderungen der Diakonie (09.2008)  
Humboldt-Universität Berlin (2010): Gender-Aspekte im Sachgebiet Alter: Pflege  
Arbeitshilfen, D. T. (2008). Sucht im Alter, Herausforderungen und Lösungswege für diakonische Arbeitsfelder. Stuttgart.  
Backes, Gertrud M., Clemens, Wolfgang (2008). Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung. Weinheim und München: Juventa Verlag  
Diakonisches Werk. Sucht im Alter, Materialien für Schulungen und Öffentlichkeitsarbeit.  
Heuft / Kruse / Radebold (2006). Lehrbuch der Gerontopsychosomatik und Alterspsychotherapie. Reinhardt UTB.  
Kuhlmann, A. (2009). Gesundheitsförderung und Prävention für ältere Menschen im Setting Kommune. Dortmund.  
Lewin, K (1935). A dynamic theory of personality. New York: McGraw-Hill.  
Lützenkirchen, Anne (2010), Sucht im Alter. Soziale Arbeit mit alkoholabhängigen Menschen ab 60 Jahren. Lage: Jacobs Verlag  
Peters, Meinolf (2006). Psychosoziale Beratung und Psychotherapie im Alter. V&R.  
Wolter, Dirk K. (2011). Sucht im Alter- Altern und Sucht. Grundlagen, Klinik, Verlauf und Therapie. Stuttgart: Kohlhammer Verlag